

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Einzelhefte 10 Pf. Wochensatz 10 RM. (Einschl. Porto).  
**Wochensatz für Wilsdruff u. Umgegend**  
Anzeigenpreise: Die 8er-zeile 20 Pf., die 4er-zeile 10 Pf., die 2er-zeile 5 Pf. (Einschl. Porto).  
Anzeigenpreis: Die 8er-zeile 20 Pf., die 4er-zeile 10 Pf., die 2er-zeile 5 Pf. (Einschl. Porto).  
Anzeigenpreis: Die 8er-zeile 20 Pf., die 4er-zeile 10 Pf., die 2er-zeile 5 Pf. (Einschl. Porto).

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.  
Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6  
Postfach: Dresden 2640

Nr. 48 — 91. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Freitag, den 26. Februar 1932

## Die große Kanzlerrede.

### Brüning verteidigt seine Politik.

Fortissimo im Reichstag.

Vielleicht war es noch voller im Sitzungssaal, waren die Tribünen noch überfüllter als an den Vortagen, — denn man wußte ja, daß der Kanzler sprechen würde; und man mußte sich daher sagen, daß damit die Aussprache im Reichstag auch sachlich zu einem Fortissimo anschwellen würde, das sie nach der Lautstärke der Reden schon beinahe von Anfang an gehabt hatte. Als Präsident Loebe den Taktstock — Verzeihung, die Klingel — hob, um die Eröffnung der Sitzung anzukündigen, da lag spannungsvolle Erwartung über dem ganzen Hause.

Ein fast gemächliches Andante setzte von dem mit gültigem Humor begabenen Domkapitular Leich von der Bayerischen Volkspartei ein. Ein glücklicher Zufall, der die ungewohnten Töne einer allgemeinen Heiterkeit bringt.

Dann der Kanzler. Nicht ohne Absicht spricht er von der Rednertribüne und nicht, wie gewohnt, von seinem Sitz am Schluß der Ministerreihe. Aber wenn er in seinem ersten, dem außenpolitischen Teil seiner Rede die Worte manchmal in das Gewand der Polemik gegen frühere Äußerungen oppositioneller Redner kleidet, so spürt man doch sehr bald, daß hier der Kanzler des Deutschen Reiches spricht, und daß er hier eine Erklärung der Reichsregierung zu den aktuellen Fragen des Weltgeschehens und speziell der deutschen Politik abgibt. Es ist der Dr. Brüning, wie man ihn im Reichstage oft hörte: Zurückhaltend in Ton, Geiste und Wort, sorgfältig jeden Satz legend, ihn förmlich in der Hand noch einmal wägend, ehe er ihn in die Öffentlichkeit hinausgibt. Stürmischer Beifall bricht aus, als der Kanzler sich mit aller Deutlichkeit gegen das Vorgeben Litauens in der Memelfrage wendet und dabei erklärt, ja, nicht weniger als dreimal ausdrücklich betont, Deutschland werde wegen des Bruches des Memelstatus auch vor Repressalien im richtigen Augenblick gegen Litauen nicht zurückweichen.

Nach diesem Andante, das nur von einigen Crescendos unterbrochen wurde, kam es aber schnell zum Fortissimo, als der Kanzler nun sich innenpolitisch gegen die Nationalsozialisten wendet. Unter stärkstem „Hört, hört!“ teilt Brüning mit, daß er immer und immer wieder den Reichspräsidenten gebeten habe, zurücktreten zu dürfen, wenn ein Hindernis wäre für die Herstellung einer Einheitsfront im Innern. Aus dieser Einstellung zur Frage der Reichspräsidentenwahl heraus ist es zu erklären, daß seine Worte gegen die Nationalsozialisten sich zu einem Fortissimo steigerten, wie man es an Brüning im Reichstag noch nie gesehen hatte. Daß ihm ein Sturm von rechts her antwortete, ist gleichfalls erklärlich. Der sonst und vorher so ruhige Mann schlägt wiederholt mit der Faust auf das Rednerpult. Seine Stimme wird scharf und schärfer, seine Worte schneidend, sein Sport ägend. Ebenso Fortissimo ist natürlich das Echo unten im Saale bei den Parteien, die mitgeben oder anstürmen; nicht gegeneinander, wie bisher, sondern voll des Beifalls oder Widerspruchs. Es war die längste Rede, die Dr. Brüning im Reichstag gehalten hat, unstreitig aber auch ihrer begünstigten oder mißbilligten Wirkung nach die eindrucksvollste. Daß nach einer kurzen Konzertpause zuerst Dr. Goebbels, dann der deutsche nationale Freitags-Vortragsherr mit demselben Temperament im gleichen Fortissimo antwortet, ist selbstverständlich. Man hat ja schon lange gewußt und es heute noch viel schärfer erlebt: alles ist ja von Anfang an gar keine Aussprache gewesen und wird auch nicht zu einer solchen werden. Denn über die Mauer hinweg, die die beiden Teile der deutschen Volksvertretung trennt, liegt doch kein Wort der Verständigung oder des Verstehensvollens.

Dr. Br.

### Sitzungsbericht.

59. Sitzung.) CB Berlin, 25. Februar.  
In der Sitzung des Reichstages nahm unter allgemeiner Spannung

#### Reichskanzler Brüning

das Wort. Von den Kommunisten kommen Rufe „Sunger-Kanzler!“. Der Präsident ruft einen kommunistischen Abgeordneten zur Ordnung. Der Kanzler geht zunächst auf die Außenpolitik ein und führt dazu aus:

Die Lage ist außenpolitisch so gespannt wie selten vorher. Die Situation ändert sich von Tag zu Tag. Von Tag zu Tag können Ereignisse eintreten, die neue Maßnahmen jeder einzelnen Regierung erforderlich machen können. Wir leben in einer Zeit

mit gleicher Nervenspannung wie im Kriege. Es ist tatsächlich schon ein blinder Krieg in wirtschaftlicher Beziehung in der ganzen Welt entbrannt. In einer solchen Zeit kommt alles darauf an, mit Kaltblütigkeit und ohne Rücksicht auf innenpolitische Aktionen die Sache des Landes zu betreiben, zu formulieren und zu verteidigen. Wenn man Kritik über ein meinelches Auftreten in Genf, so will ich, ohne näher auf die Einzelheiten einzugehen, vor allem ein ganz klares Wort grundsätzlich aussprechen:

Ich werde mich nie dazu verstehen lassen, eine Preispolitik zu machen mit Rücksicht auf Agitationsbedürfnisse im Innern, wodurch die Lebensinteressen des deutschen Volkes auf lange Sicht gefährdet werden könnten. (Stürmischer Beifall bei der Mehrheit — Lärm bei den Nationalsozialisten.)

was wurde aber eine ganz andere Kraft hinter dieser Politik stehen, wenn das deutsche Volk sich entschließen könnte, in entscheidenden Punkten der Außenpolitik auf innenpolitische Auseinandersetzungen zu verzichten. (Lebhafte Kundgebungen in der Mitte, Zurufe bei den Nationalsozialisten.)

Sie (zu den Nationalsozialisten) haben eine ziemlich oberflächliche Kritik an der Außenpolitik gelebt. Sie hätten besser daran getan, dieses Schauspiel nicht der Welt zu geben. Im Vordergrund des Interesses steht jetzt vor allem auch die ostasiatische Frage.

(Widerspruch rechts und links: Das Memelland!) Die freundschaftlichen Beziehungen, die Deutschland zu jenen beiden Staaten unterhält, das Interesse des deutschen Handels an der Aufrechterhaltung friedlicher Zustände im Fernen Osten und nicht zuletzt unsere Zugehörigkeit zum Völkerbund machen es der Reichsregierung zur Pflicht, sich mit ganzer Kraft für eine friedliche Beilegung des Konfliktes einzusetzen. (Lachen und Lärm bei den Nationalsozialisten und Kommunisten.)

Zu der Memelfrage

sind hier scharfe und unbedachte Kritiken an dem deutschen Gesandten in Kowno geübt worden. Auf alle Fälle sollte im gegenwärtigen Moment der Gesandte, der an exponierter Stelle die Interessen des Deutschen Reiches zu vertreten hat, solchen Angriffen nicht ausgesetzt sein, um wirken zu können. (Beifall in der Mitte, Lärm bei den Nationalsozialisten und links: „Wann treten Sie ab?“) Ich muß es auch ablehnen, auf Angriffe der litauischen Regierung, die ich für unehrenhaft und vertragswidrig halte, mit Repressivmaßnahmen zu reagieren. (Lebhafte Zurufe bei den Nationalsozialisten.) Ich habe ausdrücklich betont mit vorzeitigen Repressivmaßnahmen.

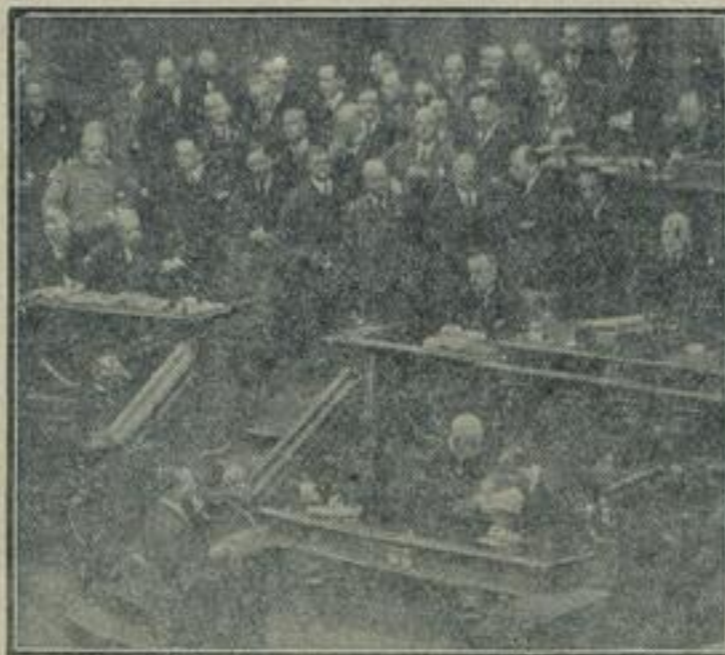
Ich werde nicht zögern, Repressivmaßnahmen gegen Litauen zu ergreifen, wenn die Umstände es im richtigen Augenblick erforderlich machen. (Beifall.)

Zu den Äußerungen von Freitag hinsichtlich der Zollunion

betont der Kanzler, es sei bereits jetzt Gemeingut aller wirtschaftlich und politisch Einsichtigen in Europa, daß Österreich auf seinem eigenen Wirtschaftsraum nicht selbständig wirtschaftlich bestehen könne. Die Reichsregierung ist auch heute bereit, an allen Maßnahmen teilzunehmen, die auf Grund des Gutachtens der Finanzkommission ins Auge gefaßt werden sollten, um die wirtschaftliche Lage Österreichs zu erleichtern. (Sehr gut bei der Mehrheit; links rechts: „Soweit Frankreich es erlaubt!“) Aber den Verlauf der Möglichkeiten der Genfer Abrüstungskonferenz

heute schon zu urteilen, scheint mir verträglich. Das Urteil des Abgeordneten von Freitag über das bisherige Ergebnis in Genf wird aber von weiten Kreisen nicht geteilt, besonders nicht vom Ausland. Der Konventionenentwurf der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz wurde auch gestern nicht als Diskussionsgrundlage genommen, sondern nur als Rahmen. Das für die deutsche Zukunft und die deutsche Wirtschaft bedeutsamste Problem, so fährt der Kanzler fort, ist die Reparationsfrage.

Kein politischer Schritt ist in den kritischen Tagen unternommen worden, ohne in engerer Fühlung mit der amerikanischen Regierung zu stehen. Damit ist die Behauptung widerlegt, als ob wir die Initiative Hoover's auch nur im geringsten gestört hätten. Mit dem französischen Ministerpräsidenten habe ich alle schwebenden Fragen besprochen, wenn auch das Abrüstungsproblem bei diesem kurzen Besuch nicht wesentlich vertieft worden ist. Jedermann weiß aber, daß der Zweck meiner Pariser Reise der Vorbereitung der Londoner Konferenz diene. Die Reparationskonferenz ist nun endgültig auf Juni festgelegt worden. Deutschland hätte dringend gewünscht, daß durch einen früheren Zeitpunkt die wirtschaftliche Depression, die von dieser offenen Frage ausgeht, schneller beseitigt und das allgemeine Vertrauen wiederhergestellt würde.



Reichskanzler Dr. Brüning spricht.

Dr. Brüning während seiner großen Rede vor dem Reichstag. Auf der Regierungsbank links (von rechts): Reichsfinanzminister Dr. Dietrich, (stehend) General-Schleider — Reichswehr- und Innenminister Groener — Reichspostminister Schädel — Ernährungs- und Landwirtschaftsminister Schiele — Reichsverkehrsminister Treppner — Reichsjustizminister Joel.

Die Lösung der Reparationsfrage bildet die Voraussetzung der Verständigung auch über andere wirtschaftliche Fragen, die notwendig ist, damit wir zur Milderung der Arbeitslosigkeit in der ganzen Welt kommen.

Zu den Ausführungen über die Deflation

Ich kann erklären, daß die Reichsregierung alles tun wird, um einer fortschreitenden Deflation zu begegnen. Die Maßnahmen des Preiskommissars sind zu einem gewissen Abschluß gekommen. Weitere Maßnahmen werden noch hinsichtlich der öffentlichen Tarife für Gas, Elektrizität usw. erforderlich sein. Wir werden zu verhindern wissen, daß die Preise plötzlich wieder in die Höhe gehen. Den Brotpreis wollen wir stabil halten. Alles hängt davon ab, daß die deutsche Währung stabil gehalten wird. Weil wir die Wirtschaft beleben und weil die Außenpolitik stark beeinflusst wird durch die innenpolitische Situation in dieser kritischen Zeit, darum habe ich den Versuch gemacht, die parlamentarische Verlängerung der Amtszeit des Herrn Reichspräsidenten herbeizuführen (Lärm und Gelächter bei den Nationalsozialisten.) Ich habe von vornherein auf dem Standpunkt gestanden, daß es gegenüber einer sich noch so scharf gebärdenden nationalsozialistischen Bewegung nicht opportun sei, mit Maßnahmen und einer Politik vorzugehen, die an das Sozialistengesetz vergangener Jahre erinnern. (Minutenlang anhaltender Lärm bei den Nationalsozialisten und Kommunisten.) Das ist auch die Grundtendenz des

Erlasses des Reichswehrministers.

daß, wenn sich ein Bestreben seitens des Führers oder der Führer einer solchen Bewegung zeigt, unbedingt die Waffen auf dem Wege der Legalität weiterzuführen, man solche Bemühungen nicht von vornherein zurückweisen kann. (Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Das bedeutet aber nicht ein weiches Zurückweichen vor Drohungen.

Sollten Sie (zu den Nationalsozialisten) etwa nach dem Erlass des Reichswehrministers zu Methoden früherer Zeit zurückkehren, oder sollten sich Mißbräuche nach diesem Erlass in der Reichswehr ergeben, dann, so sehe ich nicht an zu erklären, würden wir eben so entschlossen wieder einen anderen Weg wählen. (Beifall bei den Sozialdemokraten. Anhaltende lärmende Unterbrechungen bei den Nationalsozialisten und links: „Neben Sie über die Bürgerhebe der Eisernen Front!“ und: „Deden Sie Grzesinski Hundepetische!“)

Präsident Loebe erteilt mehreren Nationalsozialisten für fortgesetzte Unterbrechungen, lärmende Zurufe wiederholte Ordnungsrufe und bedauert, daß bei dem großen Lärm der Kanzler noch kaum einen Satz ungehindert aussprechen könne. Wenn der Abgeordnete Goebbels gefragt habe, die Reichsregierung sei schuldig an dem sich entwickelnden Bürgerkrieg, so ist das, sagt der Kanzler mit erhobener Stimme, das stärkste Stillsitzen dieser ganzen Debatte. (Erneute Tumultszene bei den Nationalsozialisten, in denen ein Teil der Ausführungen des Kanzlers verlorengeht; Präsident Loebe kann dem Kanzler nur mit Mühe einigermaßen Gehör verschaffen.) Die Rechtsopposition rede immer vom System und meine dabei manchmal das System Brünings, manchmal das System des 9. November. (Rufe bei den Nationalsozialisten: Das ist das gleiche!) Reichskanzler Brüning ruft erregt: Am 9. November 1918 war ich in der Kerngruppe, die zur Niederwerfung der Revolution gebildet worden war. (Beifall in der Mitte, Lärm bei den Nationalsozialisten.) Wenn der Abgeordnete Rosenbergs meine vaterländische Gesinnung verdächtigt (großer Lärm bei den Nationalsozialisten), so muß ich es ablehnen, darüber Verleumdungen von einem Mann entgegenzunehmen, der in seiner Zeit noch gar nicht entdeckt hatte, welches Vaterland er überhaupt hatte.

Stürmischer Beifall der Mehrheit folgt diesen Worten. Der Lärm rechts legt sich und der Reichskanzler kann nun in größerer Ruhe seine Rede fortsetzen. Er sagt: Die Behauptung, daß ich mit meiner Person schuld sei an dem

Nichtzustandekommen einer Einheitskandidatur des Reichspräsidenten

von Hindenburg muß ich in Übereinstimmung mit allen dafür in Frage kommenden Stellen als eine bewusste Unwahrheit bezeichnen. (Stürmisches Hört, hört!) Ich habe mehrfach dem Reichspräsidenten meine Demission angeboten, um die Bahn frei zu machen. Selbstverständlich wollte ich meinen Posten nur verlassen, um die Bahn für den Aufstieg frei zu machen, aber nicht für das Chaos. (Beifall.) Ich habe mich den Vertretern, die Opposition an die Macht heranzulassen, nicht widersetzt, weil ich immer hoffte, daß es dem maßvollen Führer gelingen werde, die Massen der Anhänger im Zaune zu halten. Jedermann ist sich aber klar darüber, daß die beiden bürgerlichen Parteien und auch andere Gruppen, die sich ihnen zählen, in den Reihen der Opposition zu keiner Einigung über irgendeine politische Frage kommen können. Sie können auch nicht von mir verlangen, daß ich ihnen zur Milderung einer Einigung verbiete, indem ich gewissermaßen über meine eigene politische Leiche hinwegspringe. (Erneute Heiterkeit und Zustimmung.)

Sie (nach rechts) jammern immer über das System und darüber, daß Sie nicht an die Macht kommen. Ja, es gehört natürlich auch ein gewisses Maß von politischem Verständnis dazu. (Großer Beifall und Heiterkeit.) Aber das geht nicht so weit, daß ich nun in jedem Einzelfalle auch noch die Rezipiente derer anzuwenden soll, die die Regierung nicht unterstützen wollen. (Heiterkeit und Beifall.) Mein System, das ist die Beschreibung der sachlich notwendigen Linie ohne Rücksicht darauf, was politisch mit mir oder meiner Partei geschieht.

Ich denke nur daran, das deutsche Volk in diesem furchtbaren schweren Kampf so zu führen, daß es schrittweise vorwärtskommt. Und wenn ich immer wieder Hoffnungen in diesem Kampfe schöpfen konnte, dann, weil ich einem Manne dienen konnte, wie dem Reichspräsidenten von Hindenburg. (Stürmischer, langanhaltender Beifall bei der Mehrheit.) Wer das Glück hat, diesem Manne dienen zu können, wird auch Verständnis dafür haben, daß ich alles daraufsetze, und mit mir wohl die Mehrheit des deutschen Volkes, daß dieser Mann weiter die Geschichte des Volkes leiten kann. Vergessen Sie eines nicht: Von der Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg hängt es auch ab, ob die Welt stehen soll, daß im deutschen Volke noch Ehrfurcht und Achtung vor der Geschichte und der geschichtlichen Person besteht. (Stürmischer Beifall bei der Mehrheit.)